

Herr Werner Jüngling (*29. Juni 1938) aus Mariae Namen Hanau berichtet vom 19. März 1945

Damals war er 6 Jahre alt.

Ich erinnere mich: Mein Bruder und ich wurden nachts geweckt. Wir befanden uns im 1. Stock unseres Hauses in der Hanauer Innenstadt. Es war ziemlich hell. Die Amerikaner beleuchteten die Stadt, um alles besser sehen zu können und es fielen Brandbomben.

Wir gingen in den Keller. Dort gab es einen Durchbruch zum Keller der Nachbarn. Meine Mutter hatte den Durchbruch mit einem Beil selbst gemacht. Wir flohen hinüber in den Nachbarkeller. Das war in der Hospitalstraße. Dort waren schon sehr viele Leute.

Es fielen Sprengbomben. Der alte Herr Mitterer versuchte die Tür zuzuhalten. Jeder Bombeneinschlag drückte ihn durch den Raum.

Unter der Straße hindurch gelangten wir in den nächsten Keller.

Wir Kinder konnten die Gefahr nicht realisieren. Wir verstanden gar nicht, was da passierte. Ein Bekannter meiner Mutter überzeugte sie, den Keller zu verlassen. Er wusste, dass das lebensgefährlich werden könnte, dort unter der Erde zu verharren.

Als das Bombardement aufhörte, sind wir hoch- und hinausgegangen. Alles brannte. Die ganze Stadt stand in Flammen. Irgendwie fanden wir auf das Geheiß des Bekannten einen Weg Richtung Schlossgarten. Draußen vor dem Schlossgarten lagen überall Tote. An diesem Ort verbrachten wir die Nacht.

Alle, die mit uns im Keller geblieben und nicht rausgeflohen waren, überlebten diese Nacht nicht. Sie erstickten am Kohlenmonoxid, das in den Keller hinuntergezogen war.

Aus meiner Familie verstorben waren meine Großeltern mütterlicherseits und meine Tante. Mein Opa kam zwar aus dem Haus, doch fand man ihn später tot auf der Straße. Die Frauen waren im Haus völlig verbrannt.

Nach dem 19. März verließ ich mit der Familie Hanau nach Ravolzhausen (Gemeinde Neuberg). Dort gab es einen Bauernhof, auf dem wir kurzzeitig lebten. Das war schon langfristig geplant gewesen, sollte etwas Schlimmes passieren. Denn der 19. März war nicht die erste Bombardierung. Schon am 6. Januar fielen Bomben. Wir blieben aber nur sechs Wochen in Ravolzhausen, denn auf dem Bauernhof wurden wir nicht satt. Deshalb ging es für meine Familie nach Hanau zurück.

In Hanau waren alle Häuser zerstört, total in sich zusammen gebrochen. Unser Haus und unser Geschäft, das bis zum 19. März 1945 noch aufrecht erhalten worden war, waren ebenfalls zerstört.

Es gab eine fremde Wohnung, die wir zusammen mit anderen Leuten besetzen und bewohnen konnten. Es war klatschnass, denn das Dach war kaputt. Es wurde zunächst notdürftig geflickt. Dort lebten wir bis 1952.

Seit 1952 leben wir nun in der Bangertstraße.